



Wir stehen für soziales Lernen, Leistung, Ehrenamt, Gesundheitsprävention, Integration.

## Offener Brief der Initiative Pro-Sportstadt-Bonn zur Debatte um Kultur- und Sportförderung an die Vertreter der Bonner Kultur

Mit großer Betroffenheit und Sorge hat die Initiative Pro-Sportstadt-Bonn die jüngsten Diskussionsbeiträge von Vertretern der Bonner Hochkultur zur Verteilung der freiwilligen Leistungen der Bundesstadt Bonn zur Kenntnis genommen.

Dabei werden Argumente und Zahlen auf teilweise erschreckende Art und Weise missbraucht, um die Bemühungen des Bonner Sports um eine angemessene Verteilung der freiwilligen Leistungen der Stadt zu diskreditieren.

So werden im Editorial der „Kultur“ Ausgabe 91 von der Vorsitzenden der Theatergemeinde Bonn, Frau Elisabeth Einecke-Klöveborn, die von Politik, Verwaltung und Medien anerkannten Fakten der Benachteiligung der Sportförderung im Vergleich zur Förderung des Theaters Bonn verniedlicht:

*„Mit beeindruckenden Zahlen dagegen anzugehen, hilft wenig. Die „teure“ Kultur zum Sündenbock für die notorischen kommunalen Haushaltsdefizite zu machen, verbietet sich allein rechnerisch, weil die einzusparenden Summen eher marginal sind. Kein Schwimmbad profitiert von der Schließung der Oper. Keine Stadion-Flutlichtanlage ist aus der Abschaffung von ein paar Theaterscheinwerfern zu finanzieren.“*

Tatsächlich stellen jährlich 45 Millionen €, die der Bonner Steuerzahler für Theater Bonn, Beethovenorchester und Kunstmuseum zahlt, den mit Abstand größten Ausgabeposten aller freiwilligen Leistungen der Bundesstadt dar.

Da man jeden Euro nur einmal ausgeben kann, leiden unter dieser gigantischen Fehlallokation von Ressourcen alle anderen Empfänger freiwilliger Leistungen, u.a. die freie Kultur, der Bonner Sport, die Kinder- und Jugendarbeit in Bonn, die Bonner Bäder und die Musikschule.

Wenn in einer Stadt für gerade einmal 0,19 Millionen Theaterbesucher vergleichbar viel Fördermittel (Größenordnung 30 Millionen € p.a.) eingesetzt werden, wie für den ÖPNV mit seinen 86 Millionen Fahrgästen, dann stimmen offenkundig die Relationen nicht mehr!

Weiter schreibt Frau Einecke-Klövekorn im Editorial:

*„Das Problem – und dieses vehement zur Diskussion gestellt zu haben, ist ein Verdienst der Sport- und Banalunterhaltungsfreunde – ist der neoliberale kommerzielle Flachsinn, der die Tiefenschärfe der Kunst zum Markphänomen degradiert hat.“*

Dass Frau Einecke-Klövekorn alle Sportler, die in ihrer großen Mehrzahl auch interessierte Nutzer des Kulturangebotes der Stadt Bonn sind, in die Ecke der „Banalunterhaltungsfreunde“ stellt, ist schon fast standesgemäß zu nennen: Schon immer wurde versucht, Opponenten der Hochkultur als minderbemittelte Kulturbanausen mundtot zu machen und sozial zu ächten.

Geradezu unglaublich ist jedoch die Infamie, mit der der stellvertretende Vorsitzende der Opernfreunde Bonn, Herr Gunter Duvenbeck, in der Dezemberausgabe des Köln-Bonner Musikkalenders die Wahrnehmung der von einer modernen Demokratie gewährten Bürgerrechte in die totalitäre Ecke stellt:

*„Gravierender ist schon der Streit, den eine Initiative vom Zaun gebrochen hat die sich die Förderung des Sports in der Bundesstadt zum Ziel gesetzt hat. Mit Schmähchriften gegen die (vermeintliche) "Hochkultur", mit der Indoktrination von Jugendlichen in Schulen und Vereinen, die an schlimmste Vorbilder aus roten und braunen Zeiten erinnert (die wir doch für überwunden gehalten haben), wird hier Stimmungsmache gegen die Förderung von Theater oder Museen betrieben. Für Anfang November hatte diese Initiative gar zu einer "Großdemonstration" aufgerufen, zu der rund 3000 Leute kamen, obgleich man mit dem Dreifachen gerechnet hatte. Gleichwohl war anschließend in der auflagenstärksten Zeitung Bonns zu lesen, die Teilnahme habe "alle Erwartungen übertroffen" - kein Wunder, wenn man weiß, dass einer der dort arbeitenden Sport-Redakteure Mitglied dieser sinistren Initiative ist...“*

Im selben Atemzug wirft Herr Duvenbeck auch noch der in unserem Land freien Presse auf beschämende Art und Weise Parteilichkeit vor.

Damit nicht genug, versteigt sich Herr Duvenbeck, ohne die Quellen seiner Zahlen zu benennen, in einem hanebüchenen Zahlenbeispiel:

*„Neben den Mitteln der "direkten" Sportförderung für die Bonner Vereine, die 1,35 Mio. € betragen, summieren sich die Ausgaben der Stadt für den Betrieb und Erhalt von Sportanlagen auf stolze 17 Mio. €. Damit nicht genug: Aus Bundes- und Landesmitteln erfolgen weitere Zuwendungen an die Sportler in Bonn, die zusammen mindestens weitere 2 Millionen ausmachen. Damit kommt man auf eine Gesamtförderung des Sports in Bonn von über 20 Mio. Euro im Jahr.“*

Herr Duvenbeck bezieht sich auf Zahlen, die im Rahmen eines Treffens des Vereins der Opernfreunde Bonn genannt wurden – vor immerhin etwa 100 Teilnehmern. Sollten die Zahlen den Opernfreunden tatsächlich so präsentiert worden sein, so muss man fehlende Kenntnis des städtischen Haushaltes oder aber Unredlichkeit unterstellen.

Korrekt für das Jahr 2012 sind laut Konsumhaushalt 2011/2012 Produktbereich 08 der Bundesstadt Bonn folgende Zahlen:

3,9 Millionen € für "Errichtung und Betrieb von Sportstätten PGr 8.01", 1,35 Millionen € für "Sportförderung PGr 8.02" sowie 5,43 Millionen € für "Bäder PGr 8.03"; dies macht insgesamt 10,68 Millionen €. Zuwendungen des Landes NRW in Höhe von 862.000 € wurden bisher nicht im Produktbereich Sport, sondern stattdessen im Produktbereich 16 "Allgemeine Verwaltung" verbucht. Bundeszuwendungen für den Bonner Sport gibt es unseres Wissens nicht.

Wir wollen nicht annehmen, dass Menschen, die für sich beanspruchen, die vielfältigen kulturellen Leistungen unserer Gesellschaft zu rezipieren, eigene Positionen einer Diskussion entziehen und gleichzeitig kritische Stimmen diffamieren wollen. Man kann nicht glauben, dass dies das Niveau sein soll, auf dem die Vertreter der Hochkultur eine sachliche Auseinandersetzung führen wollen.

**Die Initiative Pro-Sportstadt-Bonn weist hiermit jegliche Versuche, ihre Aktionen in eine undemokratische oder gar faschistische bzw. stalinistische Ecke zu drängen, auf das Entschiedenste zurück.**

Um zu zeigen, dass der Bonner Sport nicht gewillt ist, auf derartigem Niveau zu diskutieren, hat Pro-Sportstadt-Bonn die Plattform eines Offenen Briefes gewählt.

Auch in Zukunft wird Pro-Sportstadt-Bonn nur belegbare Fakten, die u.a. auf der Internetseite der Bundesstadt Bonn unter „Rat und Verwaltung/Veröffentlichungen“ für jedermann nachvollziehbar sind, den Bonner Bürgern präsentieren.

Initiative Pro-Sportstadt-Bonn

Sprecherrat

Michael Scharf

Christa Vostell

Rainer Wolff